



Neumärkisches Wochenblatt.

Sonnabend, den 17ten December.

Der Fürst vom Fächer.

Drei oder vier Jahre nach dem Militäraufstande, welcher Boyer als Präsidenten an die Spitze der Republik von Haiti stellte, befand sich die ehemalige Kaiserin von Haiti, die unglückliche Wittwe Christophs des Großen, mit ihrer Tochter und einer ihrer ehemaligen Palastdamen in Florenz, wo sie ruhig und zurückgezogen von dem Ertrage des Verkaufs ihrer Diamanten lebten. — Eines Abends begegnete sie einem armen Teufel von Neger, in welchem sie einen ehemaligen jungen Hofmann von Haiti zu erkennen glaubte, welcher eine wichtige Rolle in dem letzten Acte des Haitischen Trauerspieles gespielt hatte. Der Neger ging vorüber, ohne zu ahnen, daß seine ehemalige Kaiserin ihn beobachtete. — Diese sah auch am nächsten Tage den Neger, und ließ ihn endlich am dritten durch einen Diener zu sich rufen, ohne aber ihren Namen zu sagen. Auf die Frage der Madame Christoph, deren Stimme ihm bekannt klang, antwortete er, er heiße Jean Dupuis, sey sonst reich gewesen, lebe von den Trümmern seines Vermögens, und heiße der Fürst vom Fächer. Man ersuchte ihn, seine Geschichte zu erzählen. Er begann damit, daß er versicherte, der Fächer, von welchem er den Namen führe, habe den Sturz des Kaisers und des Reichs veranlaßt, schilderte dann den schwarzen Kaiser Christoph, an dem er noch mit begeisterter Liebe hing, und endlich auch die Kaiserin, die, von ihm nicht erkannt, vor ihm saß. „Sie liebte alles Französische und bemühte sich, den Glanz des alten Hofes von Versailles nachzuahmen; die Bälle, welche sie gab, sollten den elegantesten Versamm-

lungen der alten französischen Aristokratie gleichen; Niemand erhielt Zutritt, wenn er nicht Puder, Mouchen, Sammet, Flittern u. s. w. trug. Denken Sie sich weißgepuderte Neger! . . . Neger mit langen Staatsdegen, mit seidnen Handschuhen, eine goldene Tabatière in der Hand, mit rothen Absätzen an den Schuhen, mit Federhut, Busenstreifen und Manchetten von Spitzen; — Negerinnen von Moschus duftend, in Atlasgewändern mit langen Schleppen! . . . Die ehemaligen Sklaven von St. Domingo erhielten Titel, Würden, und aristokratische Auszeichnungen aller Art! Es gab Ritter, Barone, Marquis und Fürsten, einen Herzog von Limonade, einen Grafen von Gewürznelke, und ich war Fürst vom Fächer. Damals zeichnete sich ein junger Neger durch Muth, Verschwendung und Galanterie aus; er erhielt den Titel eines Marquis von Zimmet, ging nur auf Liebesabenteuer aus, machte, da er wirklich schön war, bei den Damen großes Glück, und erhob seine Augen später sogar zur Kaiserin, die ihn jedoch mit Verachtung strafte. An einem Ballabende einige Zeit darauf bemerkte sie den jungen Marquis von Zimmet, der unter einer Gruppe schöner Damen mit einem prachtvollen alten Fächer spielte, welchen sie sofort zu besitzen wünschte. „Ist der Fächer ihr Eigenthum?“ fragte sie den Marquis. „Ja,“ antwortete er. — „Aber ein solcher Schmuck ziemt sich nicht für einen Mann, für einen tapferen Obersten; erst in der Hand einer schönen Dame würde er seinen ganzen Werth erhalten . . . Ich gebe Ihnen tausend Piaster für den Fächer, und meinen Dank obendrein.“ „Ow. Majestät werden mir verzeihen; aber wie könnte ich Ihnen heute verkaufen, was ich morgen zu

verschenken gedanke?“ — „Wem?“ — „Einer Dame, die ich noch nicht kenne.“ Die Kaiserin suchte ihren Verdruss zu verbergen, der Marquis aber sah sie an und lächelte. Da trat ich zu dem kecken Menschen, der unsere Kaiserin zu verhöhnern wagte, entriß ihm den Fächer, und zerbrach ihn vor der Kaiserin. Am folgenden Tage hatten wir natürlich ein Duell auf Leben und Tod. Der Marquis hatte die Güte oder die Ungeschicklichkeit, mich leben zu lassen, ich erhielt nur eine leichte Verwundung, die mir aber auf Bitten der Kaiserin den Titel „Fürst vom Fächer“ erwarb. Von diesem Augenblicke an verließ der Oberst die Sache Christophs, um sich ganz der republikanischen hinzugeben; er schrieb Flugschriften gegen den Hof von Sans-Souci, und dichtete Epigramme gegen die Kaiserin. Der Kaiser befahl, den Obersten zu degradiren, und dies war das Signal zu der revolutionären Bewegung, welche das Reich Christophs stürzen sollte. . . . Jetzt ist Alles vorbei, der Kaiser hat sich getödtet, die Prinzen fielen bei der Vertheidigung ihrer Mutter, und die Kaiserin Marie Theresese lebt mit der Prinzessin Antoinette in der Verbannung. Sie leiden vielleicht Noth, sie bedürfen vielleicht meine Hülfe, . . . ich suche sie.“ — „Sie haben sie gefunden, sprach die ehemalige Kaiserin. Da konnte der Fürst vom Fächer seine Freude nicht mäßigen, und er sank unter Freudenthränen vor Marie Theresese auf die Knie nieder. Sie aber hob ihn als Freundin auf, und sank ihm in die Arme. Einige Tage später versammelte sich eine große Volksmenge in der Kirche St. Felicita in Florenz, denn es wurde da, nicht der Fürst vom Fächer mit der Tochter eines Kaisers, sondern Jean Dupuis mit Antoinette Christoph getraut, so wollte es Marie Theresese, die ehemalige Kaiserin von Haiti.

Der Seeagent.

(Fortsetzung.)

Die neue Stellung, zu welcher Edmund Desborough befördert war, hatte bei aller Auszeichnung und wesentlichen Verbesserung seiner äußeren Lage, dennoch das Unangenehme, daß er jetzt der Vorgesetzte seiner früheren Kameraden war. Er suchte daher selbst um Versetzung auf ein anderes Kriegsschiff nach. Die Behörde, die Wichtigkeit dieses Grundes wohl erkennend, versetzte ihn auch sogleich an Bord der Fregatte „Ebesus“, worauf sich auch der Seeagent Aaron befand.

Aaron hatte sich unter dem fingirten Namen John Smith eingeschiffet. So nennen sich die meisten Seeleute, welche wegen irgend eines Vergehens der Civilpolizei zu entkommen suchen, und im Seedienste eine Zuflucht finden. Edmund, welcher Aaron Myers nie gesehen hatte, nahm natürlich von John Smith gar keine Notiz; Aaron jedoch überzeugte sich durch Namen und Umstände sogleich, daß Edmund Desborough dieselbe Person sey, die er so zuvorkommend der Mühe des Testamentmachens überhoben hatte. Diese Entdeckung steigerte seine überdies schon bedeutenden moralischen Leiden zu einer schrecklichen Höhe. Weder die Bootsleute noch die Offiziere waren im Stande, den soi-disant John Smith zu einer matrosenartigen Creatur umzuschaffen. Er besaß weder Ausdauer noch Geschwindigkeit genug, um Matrosendienste zu verrichten; er widersezte sich mit komischer Hartnäckigkeit den erhaltenen Befehlen, und protestirte gegen Alles, was ihm nicht zusagte. Der Capitain beklagte sich sogar, daß er ihn nicht einmal mit gehörigem Comfort geißeln könne, da er bei jedem Streiche Einsprache thue, einen Vergleich anbiete, oder die Sache bis zur nächsten Sitzung vertagen wolle. Zur Verrichtung von Matrosendiensten war er durchaus nicht zu bewegen; er mochte sich lieber züchtigen lassen, als seine langen Knochenfinger beschmutzen, oder schweigen. Er diente den übrigen Matrosen zum Gespötte, und sein Benehmen gab zu einer Menge drolliger Anekdoten Anlaß, woran der derbe englische Seemannswiß reiche Nahrung fand.

Wenn Aaron in Edmunds Nähe kam, so betrachtete er den Mann, in dessen Händen sein Leben lag, mit Furcht und Schrecken; und dennoch suchte er jede Gelegenheit auf, ihn anzuschauen. Edmund wurde endlich aufmerksam auf ihn; er fand bald einige Aehnlichkeit zwischen dem bleichen und abgezehrten Gesichte des „Advocaten“, wie ihn die Matrosen nannten — und den schönen geistreichen Gesichtszügen Rebeccas. Hier sah er dieselben kühnen, aber durch niedrige Leidenschaften entseßlich entstellten Gesichtsförmern, dieselben großen, schwarzen, strahlenden Augen. Auch in Aarons Sprache war ein Wiederhall, der ihn an die weiche, süße Stimme der schönen Morgenländerin erinnerte. Der edelmüthige Desborough, welchen überdies der Ausdruck des physischen und moralischen Leidens in den Zügen und dem ganzen Wesen des Menschen zum Mitleid rührte, fühlte sich unwillkürlich zu ihm hingezogen; er legte oft ein gutes

Wort für ihn ein, und suchte sein hartes Loos auf jede Weise zu erleichtern.

Aaron war durch dieses edelmüthige Benehmen des hübschen Hochbootsmannes so ermutigt, daß er sich entschloß, ihm Alles zu entdecken, und sich seiner Discretion anzuvertrauen; allein seine Feigheit und Unentschlossenheit verdarb Alles. Ehe er noch Gelegenheit finden konnte, sein Bekenntniß abzulegen, fand ein Gefecht Statt zwischen dem „Thesus“ und einer französischen Fregatte. Die ersten Kanonenschüsse gaben auch das Signal zu Aarons Flucht; er verließ seine Kanone und suchte in einem verborgenen Winkel des Schiffes Schutz.

Dies war zu viel, um übersehen zu werden. Der Capitain der Fregatte beschloß, ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen, sein Schicksal konnte nicht einen Augenblick in Zweifel gezogen werden. Das Kriegsgericht mußte ihn unfehlbar zum Strange verurtheilen. Er wurde in Ketten gelegt, und jeder Verkehr mit ihm aufs Strengste untersagt.

Einige Tage hindurch erregte er nur sehr wenig Aufmerksamkeit, da alle Hände mit der Ausbesserung des am Schiffe verursachten Schadens beschäftigt waren. Als der „Thesus“ endlich dem Hafen sich näherte, befand sich Aaron in einem an Wahnsinn grenzenden Zustande, und er kam endlich zu dem Entschlusse, sich dem von ihm so tief beleidigten Desborough zu entdecken. Er schickte ihm durch die Schildwache einen Brief, worin er sich ihm entdeckte, und ihn beschwor, um seiner Schwester willen für sein Leben zu bitten.

Aaron war jedoch nicht im Stande, sich von einem uneigennütigen Gefühle einen Begriff zu machen. Er hielt es für gefährlich, ihm zu entdecken, daß er seinen Namen mißbraucht und versucht habe, ihn seines Eigenthums zu berauben, weil er fürchtete, Edmund würde sich dann seiner nicht annehmen.

Als Edmund den Brief des Gefangenen erhielt, wandte er sich sogleich mit einer dringenden Bitte um Gnade an den Capitain. Dieser war ein humaner Mann, und in Folge des jüngst erfochtenen Sieges vorzüglich guter Laune; nach dieser rühmlichen Waffenthat erfüllte ihn der Gedanke, einen seiner eigenen Leute wegen Feigheit vor Gericht stellen und hinrichten zu lassen, mit dem größten Widerwillen.

„Lassen wir den hasenherzigen Juden entspringen,“ erwiderte der Capitain, nach kurzem Besinnen, auf Edmunds dringende Bitte. „Aber lassen Sie selbst die Hand aus dem Spiele;

lassen Sie es durch den Schiffsarzt bewerkstelligen.“

Kaum hatte das Schiff die Anker ausgeworfen, so war der Gefangene verschwunden. In dem Rapporte hieß es: er sey durch eine Pfortluke gesprungen, als man ihn zum Schiffsarzt habe gehen lassen. Aaron entkam also zum zweiten Male durch das Gerücht von seinem freiwilligen Tode in den Wellen. Sein Verschwinden erregte an Bord weiter keine Sensation, als die beifällige Bemerkung: daß er wohl gethan habe, und daß Jedermann froh sey, den überlästigen Menschen los zu werden.

Edmunds ausgezeichnetes Benehmen bei dem letzten Gefechte erwarb ihm ein Lieutenantspatent. Aaron Myers hingegen wandte sich nach Portsmouth, und fand eine Zuflucht in dem väterlichen Hause. Er war so entsetzt durch seine physischen und moralischen Leiden, und so verändert durch klimatische Einflüsse, daß er von seinen Angehörigen kaum wieder erkannt wurde. Nach unserem heutigen Gerechtigkeitsgefühl hatte er das begangene Verbrechen schon mehr als hinlänglich gebüßt. Der elegante Dandy, der einst, von seinem Cabriolet herab, die Vorübergehenden mit verachtenden Blicken gemessen hatte, sah sich genöthigt, in seines Vaters Hause die niedrigsten Dienste zu verrichten, und mit dem Trödelsacke hausierend von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus zu wandern.

So niedrig auch seine Denkart war, konnte er doch nicht unterlassen, Edmunds Edel-muth laut zu rühmen. Moses schien sich jedoch seiner persönlichen Verbindlichkeit gegen Letzteren nicht recht bewußt zu seyn: er lobte dessen Benehmen nur in allgemeinen und ziemlich gleichgültigen Ausdrücken; allein desto tiefer und bleibender war der Eindruck, welchen die Nachricht auf Rebecca machte, obgleich sie sich gar nicht darüber aussprach. Der junge Seemann schwebte ihr beständig vor der Seele, und sie gestand sich selbst, daß sie gerade solch einen Mann wählen würde, wenn er ein Israelit wäre.

Wir finden den physisch und moralisch gesunden Aaron in dem heiteren Wohnzimmer wieder. Rebecca empfand tiefes Mitleiden mit seinem Zustande, und reichte ihm Wein zur Stärkung. Aber er wies den Labetrunk mürrisch zurück.

„Wein will ich nicht!“ sagte er auffahrend. „Geld, Geld will ich, Vater! Von Deinem großen Reichthume gieb mir nur zehntausend Pfund, und laß mich fortziehen aus diesem ver-wünschten Lande, wo mein Leben keine Stunde

sicher ist. O lege ein gutes Wort für mich ein, Rebecca. Nur zehntausend Pfund! Guter Vater, bedenke, wie treu ich Dir beigestanden, Deine Schätze zu erwerben!"

„Zehntausend!“ rief der Alte bestürzt; „Du mußt warten, Aaron, bis ich sterbe!“

„Aber ich werde sterben, ich werde gehangen. Hörst Du, Vater? Gib mir wenigstens fünftausend. Bei dem Allmächtigen, dessen Volk wir sind, gib mir nur fünftausend!“

„Nein ich habe Absichten und Speculationen. Du mußt warten, mein guter Sohn. Wir gehen nächstes Jahr nach Deutschland, und wenn Rebecca verheirathet ist, so werden wir Alle Gentleman. Rebecca muß eine große Aussteuer haben. Schleppe nur den Pack noch eine Weile, und trag' dabei das Pflaster auf dem Auge.“

„Nur tausend Pfund, Vater!“

„Nein, nicht hundert, nicht funfzig gebe ich Dir!“

Rebecca fiel auf die Knie, und bat, man möge alle ihre Hoffnungen, ihren ganzen Antheil an dem väterlichen Erbe opfern, um ihres Bruders Entkommen zu fördern. Während ihrer lauten, inständigen Bitten ging die Thüre auf, und Edmund Desborough trat in voller Seeoffizieruniform ein. Aaron eilte in einen Winkel des Zimmers, und bedeckte sich mit den alten schmutzigen Kleidern, die er eingekauft hatte. Der Vater erkannte den jungen Offizier Anfangs nicht, aber Rebecca erkannte ihn augenblicklich. Sie erblaßte und konnte ihre Thränen nicht unterdrücken.

„So eben bin ich gelandet,“ sagte er nach den ersten Begrüßungen, indem er Rebeccas Hand drückte; „ich habe keine Stunde Zeit zu verlieren, bin auf dem Wege nach London zur Admiralität. Ich habe ein Schreiben erhalten, worin mir gemeldet wird, daß ein Schurke in meinem Namen ein falsches Testament und falsche Vollmacht ausgestellt hat. Wir sehen uns wieder, sobald ich zurückkomme.“

(Schluß folgt.)

Der Deutschen Einheit.

Von „Deutschlands Einheit“ schwächt ihr jetzt gar Vieles,
Daß traun der Britte, Wälische, Russe, Pole
Erbangen ob der fährlichen Parole,
Dem Kinde Eures neusten hehren Styles.

Ach Schade, daß in Euern nächsten Marken
Das alte Lied noch tönt von Für und Wider,
Daß noch des Glaubens hundertköpfige Hyder
Des Glaubens Frieden nimmer läßt erstarken;

Daß noch, erwacht aus seinen letzten Nöthen,
Ein Ritterthum, entblößt von Ros und Bügeln,
Aus Pergamenten mit verblaßten Siegeln
Die Waffen schnigt, der Zeiten Geist zu tödten!

O finst'rer Bahn, der noch die Geister bindet,
Vor falscher Junst in Christi Wort gekleidet!
O eitler Stolz, der noch die Stände scheidet,
Daß nimmer sich der Mensch zum Menschen findet!

Werft hin den Tand vermoderter Diplome!
Versöhnt Euch, Lutheraner, alt' und neue,
Ihr Söhne Roms und Ihr, des Glaubens Freie!
Dann bauet fort an Deutschlands hohem Dome!

— 3 —

M i s c e l l e n .

Gorallen heißt ein armes slavisches Völklein auf den höhern Felsenrücken der Karpathen, welches seinen Namen von dem slavischen Worte Gora (Berg) hat. Wie die Sage geht, so waren sie in frühern Zeiten viel zahlreicher; weil sie aber damals oft räuberische Einfälle machten, und die benachbarten Thal- und Flächenbewohner auf ähnliche Weise ausplünderten, wie es noch jetzt die bergbewohnenden Drusen am Libanon thun, so wurden sie nach und nach durch eine kräftige Gegenwehr und durch Mangel aufgerieben. Der Rest nahm durch den wohlthätigen Einfluß des Christenthums eine bessere Besittung an. Seit dieser Zeit steigen die rüstigen Männer und Jünglinge alljährlich im Monat Juni von den Bergen und lassen sich in den benachbarten Dörfern als Arbeiter für die Erndte aufnehmen. Die Art und Weise, wie sie dieses thun, ist ganz eigenthümlich, und kann als ein Beitrag zur Ethnologie dienen. Sie ziehen nämlich in einer langen Procession heran und haben an ihrer Spitze einige Musikanten, welche beim Eintritt in ein Dorf wehmüthige Weisen aufspielen. Wer zur bevorstehenden Erndtzeit arbeitsame Hände braucht, eilt herbei, und sucht sich von dem langen Zuge aus, so viel er eben bedarf, und was ihm zu Augen sieht. Ehe die voranschreitenden Spielleute, die sich keinen Augenblick umsehen, das Ende des Dorfes erreicht haben, hat sich der Zug hinter ihrem Rücken entweder schon gänzlich verdungen, oder ziemlich gelichtet. Der Ueberrest wandert sofort dem nächsten Dorfe zu, wo die vertragmäßige Aufnahme auf dieselbe Weise geschieht, bis zuletzt alle, die Musikanten nicht ausgenommen, auf einige Wochen oder Monden Dienstageber gefunden haben. Im October oder November treten die Gorallen, die sich ihren Lohn meist in Victualien ausbezahlen lassen, haufenweise ihren Rückzug an, und leben mit den Ihrigen den ganzen Winter über vom Ertrage ihrer Sommerarbeit.

Selbst Danziger aus den gebildeteren Ständen sprechen gewöhnlich den Vocal o wie den Diphthong au aus. Ein Mädchen, das einst in einer Gesellschaft, um die Probe ihrer Kunstfertigkeit zu geben, von der Mama zum Vortrage eines Liedes aufgefordert wurde, sang die bekannte Arie: „so, so, wie ich dich liebe, so liebe auch mich &c. — auf folgende Art variirt: „Sau, sau, wie ich dich liebe, sau liebe auch mich,“ und Keiner der anwesenden Danziger nahm daran Anstoß.

Die Türken haben ein ziemlich ekelhaftes Mittel, sich im Glauben zu stärken, wie „Galignanis Messenger“ erzählt. Am 19. October wird nämlich in Constantinopel der Mantel des Propheten geküßt. Der Sultan begiebt sich mit den

ersten Würdenträgern des Reiches an den Aufbewahrungsort dieser kostbaren Reliquie, die in 40 Decken vom schönsten und kostbarsten Stoffe eingehüllt ist. Nachdem diese abgenommen sind, kniet zuerst der Sultan nieder und küßt den Saum dieses Mantels; nach ihm verrichten die anderen Würdenträger des Reiches diese Ceremonie. Ist dieselbe beendigt, so taucht man den Mantel des Propheten in ein mit Wasser gefülltes silbernes Becken. Ist der Mantel wieder getrocknet und in seine 40 Hüllen eingeschlagen, so füllt man das Wasser, in das er getaucht wurde, und das dadurch geweiht worden ist, in Flaschen, die der Kiskar-Aga zugesellt. Die Flaschen sendet man in den Harem des Sultans und in die Paläste der höchsten Würdenträger, und das Wasser darin muß in den ersten 14 Tagen des Ramadan getrunken werden. Man gießt einige Tropfen davon in ein Glas reines Wasser, das man nach Sonnenuntergang trinkt. Dieses Wasser stärkt den Glauben giebt Andacht im Gebet und erhält die Gläubigen aufrecht in den Fasten, die sie sich in dem heiligen Monate auferlegen.

Dreißylbige Charade.

Dem Krieger gleich, dem seines Feldherrn Wollen
Die einz'ge Richtschnur seines Handelns bleibt,
Den, wenn die Donner der Geschütze rollen,
Ein bloßes Wort zum blinden Norden treibt;

So war und wird die erste Sylbe immer
Das blinde Werkzeug höh'rer Kräfte seyn,
Zu eigner Willenskraft gelangt sie nimmer,
Und muß sich blindlings fremdem Dienste weihn.

Es kann drum, was sie hier vollbracht auf Erden
Auf ihres strengen Meisters Nachtgebot,
Ihr nie und nimmer angerechnet werden,
Ob's Segen brachte, oder Fluch und Tod.

Die beiden andern letzten Sylben gleichen
Der Feder einer Uhr, die rastlos geht,
So lange dieser Feder Kräfte reichen,
Die aber endlich plötzlich stille steht.

Versteckt und keinem Auge sichtbar treiben
Auch sie ein künstlich Werk, das rastlos geht,
So lange ihre Kräfte thätig bleiben,
Das aber gleichfalls endlich stille steht. —

Und wie durch Leichtfinn oder rauhe Hände
Manch herrlich Kunstwerk spurlos untergeht,
So findet jenes Werk oft früh sein Ende,
Das durch der Legten Thätigkeit besteht.

Das eigene Bewußtseyn wird es sagen,
Ob alle drei, vereint ausgeübt,
Des Guten oder Bösen Stempel tragen,
Weil oft ein dichter Schleier sie umgiebt.

Nicht selten tragen sie den Schein des Guten
Und sind doch grundlos schlecht, und tief betrübt
Muß mancher Edle schonungslos verbluten,
Weil sie des Bösen falscher Schein umgiebt

Doch wenn aus dieses Lebens Irrgewinden
Der müde Geist zur ew'gen Heimath kehrt,
Dann wird das Ganze dort den Richter finden,
Den nie der bloße äuß're Schein bethört.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 4ten Sonntage des Advents:

Hauptkirche.

Beichte: Herr Vice-Superintendent Oberheim.

Vormittag: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Sibelius.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Saubersweig aus Bayersdorf.

Nachmittag: Herr Prediger Wilmjen.

Christpredigt

am 24. December, Nachmittags 3 Uhr:

Herr Vice-Superintendent Oberheim.

Geborenen.

- 10. Decbr. Dem Arbeitsmann Kürstenau ein Sohn.
- 11. " " Arbeitsmann Reiskner eine Tochter.
- 11. " " Schiffseigener Voigt eine Tochter.
- 11. " " Tuchmacher Schulze eine Tochter.
- 11. " " Schuhmachermstr. Dobberwitsch ein S.
- 11. " " Eine uneheliche Tochter.
- 14. " " Eine uneheliche Tochter.

Gestorbenen.

- 7. " " Dem Postillon Pinze eine Tochter, als 4 Monate 1 Tag.
- 9. " " Dem Arbeitsmann Dunker ein Sohn, alt 2 Jahre 9 Monate 4 Tage.
- 9. " " Der Messerschmidtgesell A. L. Höncke, alt 28 Jahre 2 Monate.
- 10. " " Der C. W. Bragke uneheliche Tochter, alt 8 Monate 1 Tag.
- 10. " " Der Protokollführer E. J. Gossow, alt 35 Jahre 11 Monate 3 Tage.
- 12. " " Frau B. L. Messer, geb. Jope, alt 48 Jahre 3 Monate 21 Tage.
- 14. " " Die Ehefrau des Eigenthümers Bahr, A. S. geb. Kühn, alt 75 Jahre 8 Monate 16 Tage.
- 15. " " Die Ehefrau des Schneidermeisters Wachtler, K. W. geb. Bollmann, alt 45 Jahre 5 Monate 15 Tage.

Bekanntmachung.

Bei der Hochzeitsfeier des Schönfärbers Herrn C. L. A. Lehmann mit Jungfrau J. S. Zimmermann sind für die Armen gesammelt 2 Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf., für deren Uebersendung wir im Namen der Unterstüzten verbindlich danken.

Landsberg a. d. W., den 12. December 1842.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstage, den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr,

sollen gegen hundert Klastern Kiefern Kloben- und Astholz in einzelnen Klastern, und 24 Stücken Kuchholz verschiedener Länge und Stärke aus dem letzten diesjährigen Einschlage in der Weprißer Forst an der Neuendorfer und Merzdorfer Grenze öffentlich an den Meistbietenden, gegen sofortige Bezahlung an Ort und Stelle, verkauft werden.

Landsberg a. d. W., den 10. December 1842.

Der Magistrat.

Elegante Damen-Ueberschuhe (nicht Gummi) sind vorräthig in der

Wodelschen Kunsthandlung.

Bekanntmachung, betreffend den Brennholz-Verkauf im Königl. Cladow'schen Revier.

Zur Befriedigung des Lokalbedarfs und der Umgegend mit Brennholz, jedoch ohne Zulassung von Holzhändlern, habe ich für das hiesige Königl. Revier, und zwar:

- a) für die Cladower Abtheilung:
den 5. Januar, 9. Februar und 9. März k. J., jedesmal Vormittags 9 Uhr, im Sessionszimmer des Wohlbl. Magistrats zu Landsberg a. d. W.,
 - b) für die Wildenower Abtheilung:
den 16. Januar, 20. Februar und 20. März k. J., jedesmal Vormittags 9 Uhr, im Sessionszimmer des Wohlbl. Magistrats zu Friedeberg,
- als Termine angesetzt, in welchen diverse Brennholzer öffentlich meistbietend verkauft werden sollen.

Indem ich das kaufslustige Publikum hiervon in Kenntniß setze, versichere ich zugleich, daß die jedesmal zu verkaufenden Hölzer drei Tage vor den Terminen, sowohl hier als bei den betreffenden Forstschutzbeamten zu erfahren sind, und die Bezahlung der Hölzer sofort im Termine erfolgen muß.

Forsthaus Cladow, den 13. December 1842.

Der Königl. Oberförster Rehsfeldt.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger in Königsberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Landsberg a. d. W. bei Bolger und Klein zu haben:

Allgemeines Vieharzneibuch

oder
gründlicher, doch leicht faßlicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise leicht erkennen und sicher heilen kann,

Dr. L. Wagenfeld,

Königl. Preuß. Departementsthierarzt in Danzig.
5te sehr verm. und verb. Auflage mit 9 neu in Stahl gestochenen Tafeln. gr. 8. 1841. Preis sauber cartonnirt 1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Der Verfasser dieses Buches hat die in der Vorrede ausgedrückte Absicht, Kürze, Deutlichkeit und Popularität in der Beschreibung der Krankheiten und ihrer Heilung, mit Gründlichkeit und Vollständigkeit zu vereinigen, im hohen Grade erreicht, und dadurch ihm eine Brauchbarkeit gegeben, die es vor vielen andern Werken ähnlicher Art zu einem Rathgeber und Nothhelfer für den Landmann und jeden Viehbesitzer empfiehlt.

Die sehr gelungenen Abbildungen erleichtern und sichern im hohen Grade die sichere Erkenntniß der einzelnen Krankheiten und kommen daher den genauen Beschreibungen derselben noch sehr zu Hülfe, so daß man auch ohne vorherige Kenntniße in der Thierheilkunde hierbei nicht fehlen kann, wenn man das Buch mit Aufmerksamkeit benützt. Die angegebenen Heilmittel sind einfach und nicht schwierig zu bereiten.

Mit vollem Rechte kann daher dieses Buch einem Jeden empfohlen werden, der sich veranlaßt findet, die Krankheiten seiner wichtigsten Hausthiere selbst zu heilen, und wie natürlich, wünscht, auf dem möglichst leichtesten und kürzesten Wege zum Zwecke zu kommen.

In allen Buchhandlungen, in Landsberg a. d. W. bei Bolger u. Klein, sind folgende Schriften zu haben:

Himmel und Erde,

von F. G. L. Gressler.

Vierte, sehr vermehrte Auflage. Preis 10 Sgr.
Anziehender, als jede Reise auf der Erde, müßte eine Reise durch den Himmel seyn. Auf dem Monde, auf dem Abendsterne, auf der Sonne möchten wir uns wohl einmal umsehen; mit den Kometen möchten wir schiffen durch den Weltraum. — Wer dazu Lust hat, dem er bietet sich dieses Buch als Führer. Es ebnet die rauhen Wege der Mathematik, zeigt uns durch das Fernrohr die Wunder der Sternwelt, erschließt der Phantasie die Zaubergärten fremder Weltkörper. So wie diese stärkt und erfrischt keine andere Reise den menschlichen Geist.

Die Sterne und ihre Bewohner nebst

Vermuthungen über unsere Zukunft,

gefolgert aus astronomischen Thatsachen.

Preis 2½ Sgr.

Musikalische Anthologie,

enthaltend

die beliebtesten Spermelodien, Volksweisen u.,

in methodischer, vom Leichtern zum Schwerern fortschreitender Stufenfolge,

**für angehende Pianofortespieler
von A. und G. Gressler.**

6te Auflage. Subscriptionspreis 1½ Rthlr.

Einer Empfehlung bedarf dieses Werk nicht mehr; da aber mehrere Nachahmungen erschienen sind, die, um das Publikum zu täuschen, den gleichen Titel führen, so wolle man gefälligst Gresslers Anthologie ausdrücklich verlangen.

Genetische Stufenfolge

für den

**praktischen Elementarunterricht im
Pianofortespielen,**

mit theoretischen und methodischen Andeutungen,

von **F. A. Gressler.**

Subscriptionspreis 1 Rthlr.

Für Lehrer und Schüler ist gemeiniglich der erste Unterricht im Pianofortespielen eine wahre Qual, weil selbst in den besten Pianofortespielschulen viele der ersten und wichtigsten Uebungen übersprungen sind. — Gegenwärtige Arbeit führt den genetischen Weg, auf welchem jede Stufe aus der vorhergehenden nothwendig entspringt. Ohne übermäßige Anstrengung wandeln Lehrer und Schüler so mit einander fort, daß dieser Lehr-Gegenstand, wie jeder andere, die geistige Kraft weckt und entwickelt.

Phantasia,

Almanach auf das Jahr 1843,

von **Dr. Ch. Letzner.**

Nr. 1. Die Wunderdose. Nr. 2. Die Saalniren.
Eleg. cartonnirt 15 Sgr.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignet, empfehle ich
zu herabgesetzten Preisen:

Bildergalerie f. d. Jugend. In Heften à 1½ Sgr. Jedes Heft zu acht bis neun Kupfern und Beschreibung. (12 Hefte kosten 15 Sgr.)

Meyer's Universum. à Heft mit 4—5 Stahlstichen und Text 5 Sgr. Einzelne Stahlstiche à 2 und 3 Sgr. Jahrgänge von 12 Heften, mit 50—60 Stahlstichen, gebunden 1 Rthlr. 15 Sgr.

Das wohlfeilste Kochbuch, oder Anweisung zur sparsamen Führung eines anständigen Haushalts, von einer Hausfrau. 2. Auflage. brochirt, sonst 22½, jetzt 15 Sgr. Landsberg a. d. W., im December 1842.

G. Wilmsen.

Mein Lager

fertiger

Herren- und Damen-Mäntel

habe zum Fest vergrößert, und empfehle dasselbe zur geneigten Beachtung.

Heinrich Levy,

am Markt, im Hause des Herrn Pic.

Gute Pfundbärme ist zu haben bei

Quilitz.

Sehr dauerhaft gearbeitete Büchertaschen für Knaben und Mädchen, Kutsch- und Ackergeschirr, Reisekoffer, Reisezeuge, Jagdtaschen, alle Sorten Peitschen, überhaupt alle in mein Fach einschlagende Artikel in bester Auswahl sind stets vorrätzig bei

Pilatowski,
am Buttermarkt.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich zu herabgesetzten Preisen:

5/4 br. Kleider-Kattune zu 3½ Sgr.,

2/4 br. Kleider-Kattune zu 2¼, 3,

4 und 5 Sgr.,

10/4 und 12/4 große Umschlagetücher

von 25 Sgr. an,

wie auch alle übrigen Artikel, die zum Schnittwaaren-Geschäft gehören.

S. F. Levy,

Richtstraße, im Hause des Hrn. Gohmert.

Messingene Schiebelampen mit Regulator (etwas ganz Neues) so wie alle Sorten Tisch-, Wand- und Hängelampen, alle Sorten Lampenkuppeln und Cylinder (französische Form) empfiehlt

E. Stöckert.

BRIEFBOGEN

mit der Ansicht von Landsberg,

sowie

l' Hombrebogen

empfehle sowohl einzeln als Buchweise billigt

A. Witte.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mit allen Sorten feiner und ordinärer Honigtuchen, verschiedenen Sorten von Zuckernüssen, Marzipan- und Liqueurfiguren und Conserven eigener Fabrik, so wie auch vielen anderen leichten Figuren und Sachen in der größten Auswahl stets versehen bin, und bitte um zahlreichen Besuch.

Adolph Klarbach,

Conditor,

Wollstraße Nr. 251.

Niederländische Kaisertuche

in schwarz und andern modernen Farben habe ich wieder erhalten und empfehle solche zu sehr billigen Preisen.

H. S. Isaac,

in der Brückenstraße.

Beste Hasel- und Buchnüsse sind noch zu haben bei
S. Hirschfeld.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle ich eine Auswahl selbst angefertigter Tapissierarbeiten, als: Tragebänder, Tabackbeutel und Tabackstaschen; zugleich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich alle in mein Fach einschlagenden Artikel aufs Eleganteste und Dauerhafteste anfertige, und bitte ganz ergebenst, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren.

W. Speck,
Handschuhmacher,
Poststraße Nr. 269.

Kindermägen empfing wiederum

S. Fränkel.

Weihnachts-Anzeige.

So eben erhielt ich direkt von Paris eine schöne Sendung Porcellan- und Mabafter-Stuh-, und Cylinder-Reparatur-Uhren, so wie auch recht elegante kurze und lange Ketten nebst Uhrschlüssel, die ich als etwas Vorzügliches und der Billigkeit wegen empfehlen kann.

E. L. Pfahmer.

Um damit zu räumen, verkaufe ich

zurückgesetzten Damenputz,

als: Hüte, Hauben, Kragen und Bänder, zu

ermäßigten Preisen,

und verspreche reelle Bedienung.

Friederike Rosbach,

Wollstraße Nr. 238.

Neu und sauber angefertigte

**WECHSEL,
QUITTUNGEN,
ACCREDITIVE,
RECHNUNGEN &c.**

sind vorrätzig bei

A. Witte.

**Vom vielen Schreien thut Einem
der Hals weh. —**

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Weihnachts-Ausstellung auf's Reichhaltigste eingerichtet habe, und um recht zahlreichen Zuspruch bitte.

Conditor **W. Schöneberg.**

Westenstoffe

in Sammet, Seide &c., neueste Dessains, empfiehlt
S. Fränkel.

Für Reicher.

Von dem beliebtesten englischen Gummi empfing die 2te Sendung die

Modellsche Kunsthandlung.

Bestes, sehr kräftiges Jagd-, Scheiben- und Sprengpulver, Schroot in allen Körnungen, sowie Zündhütchen empfiehlt billigst

E. d. Weiche.

Filz- und Seidenhüte

in den neuesten Façons empfing und empfiehlt

H. S. Isaac,
in der Brückenstraße.

Einige Tausend Champagnerflaschen, die sich zu Bierflaschen gut eignen, sind für 6 Pfennige pro Stück zu haben beim

Gastwirth **W. A. Wolffgramm.**

**Zu Weihnachts-Geschenken
für Herren**

empfehle Sack-Paletots, Schlafröcke, wobei auch welche für Kinder, ferner sämtliche Garderobe-Artikel, als: Filz- und Seidenhüte, Westen, Shawls, Cravatten, Schlipse, Chemisets u. s. w.

zu billigen, doch festen Preisen.

Heinrich Levy.

Die neuesten Kaffee- und Theemaschinen von Enzer und Köff aus Berlin, sind wieder in allen Größen von Blech und Tombach in großer Auswahl vorrätzig, auch empfehle ich das Neueste in tombachnen Kaffeebrettern, so wie alle Sorten Back-, Gelée-, Aspice-, Gemüse- und Ausstechformen.

C. F. Stöckert.

Ein großes Kinder-Theater mit zwei Decorationen ist billig zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Ausschließlich nur für Herren!

Die

Fabrik patentirter Haartouren

von

W. Schmidt Jun.,

Erfinder und Verfertiger derselben.

Paaschen Markt Nr. 5, nahe der Spandauer Brücke,
in **BERLIN.**

macht hierdurch ergebenst bekannt, daß in derselben, um die höchst mögliche Vollkommenheit erzielen zu können, ausschließlich nur Loupets und Verücken für Herren gefertigt werden. Auswärtige werden ersucht, das Maas nach folgender Angabe nebst Probe der Haare einzufenden. — A. Umfang des ganzen Kopfes. B. Länge von der Stirn zum Nacken. C. Länge von einem Ohr zum andern im Nacken.

4000, 300 und 600 Rthlr. sind auf Sicherheit von Neujahr 1843 ab auszuleihen; das Nähere bei

S. J. Cohn,
Nachtstraße.

Zwei Kapitalien von circa 4000 und 2000 Rthlr. werden auf sichere Hypothek gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Actuar **Graf.**

Marktpreise.

10. Decbr.	Weizen, pro Schfl. 1 thlr. 25 sgr. — pf. u. 1 thlr. 22 sgr. 6 pf. 10 sgr. — pf. Große Gerste, 1 thlr. 6 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 5 sgr. — pf. 6 pf. u. 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Hafer, 26 sgr. — pf. u. 25 sgr. — pf. 16 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 16 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 1 1/2 thlr. Stroh, pro Schd. 8 thlr. — sgr.	Roggen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. Kleine Gerste, 1 thlr. 2 sgr. Erbsen, 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. u. 1 thlr.
13. Decbr.	Weizen, pro Schfl. 1 thlr. 25 sgr. — pf. u. 1 thlr. 22 sgr. 6 pf. 10 sgr. — pf. Große Gerste, 1 thlr. 6 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 5 sgr. — pf. 6 pf. u. 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Hafer, 26 sgr. — pf. u. 25 sgr. — pf. 16 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 16 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 1 1/2 thlr. Stroh, pro Schd. 8 thlr. — sgr.	Roggen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. Kleine Gerste, 1 thlr. 2 sgr. Erbsen, 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. u. 1 thlr.
15. Decbr.	Weizen, pro Schfl. 1 thlr. 25 sgr. — pf. u. 1 thlr. 22 sgr. 6 pf. 10 sgr. — pf. Große Gerste, 1 thlr. 6 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 5 sgr. — pf. 6 pf. u. 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Hafer, 26 sgr. — pf. u. 25 sgr. — pf. 16 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 16 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 1 1/2 thlr. Stroh, pro Schd. 8 thlr. — sgr.	Roggen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. Kleine Gerste, 1 thlr. 2 sgr. Erbsen, 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. u. 1 thlr.